

versehenen Codices, Prachthandschriften, zeigen alle eine starke Formverwandtschaft untereinander und können so als Gruppe, Werkstatt oder Malerschule verstanden werden. Naturgemäß mußten dabei Wandmaler, um zu ihren auszumalenden Kirchen zu gelangen, wandern. Sie kamen schon damals weit herum. Man hat aber auch Reichenauer Buchmaler ausgeliehen oder eingeladen, an anderen Kulturstätten Werke zu schaffen und Schüler auszubilden⁶.

In einem Prachtwerk dieser Gruppe, der Bamberger Apokalypse, das vielleicht noch in die letzten Regierungsjahre Ottos III., 983–1002, zu setzen ist⁷, finden wir auf Blatt 46, beim Sieg über das gefesselte Tier, eine ähnliche Fesselung (Zeichnung I b). Hierher gehören auch die gebundenen Hände von Engeln beim Blasen der sechsten Posaune auf Blatt 24. In einem weiteren Prachtband dieser Werkstatt, dem sogenannten Evangeliar Ottos III. in München, das um die Jahrtausendwende datiert wird, ergeben bei der Heilung des Besessenen die deutlich abgewinkelten Daumen eine ganz ähnliche Fingerbewegung wie in Krozingen (Zeichnung I c). Das Weltgericht in dem bei Schrade gezeigten Blatt eines Münchner Codex 4452 in Abbildung 102 zeigt unten links die gleiche Fesselung eines Teufels⁸ (Zeichnung I d).

Nun aber zur Gestalt des Henkers in kurzer gegürteter Tunika und knielangem Mantel. Seitlich hinter dem blutenden Rumpf angeordnet, stößt er die Klinge seiner Waffe in eine deutlich sich verjüngende Schwertscheide (Abbildung 3). Für dieses Aktionsmotiv haben wir, neben der ähnlichen Kleidung, eine bedeutsame Formparallele aus dem oben genannten Evangeliar Ottos III.⁸ (Abbildung 7), worauf Gombert schon hingewiesen hat (Zeichnung II a, b). Nur wäre nach seiner Ansicht der Krozinger Henker um einiges früher zu datieren, was unwahrscheinlich ist, weil das bildnerisch Formale der Gestalt im Evangeliar doch stärker und akzentuierter, kurz vorbildhafter in der Bewegung gegeben ist. Eine Reichenauer Handschrift, heute Codex 15 a der Ordinariatsbibliothek in Augsburg, eine weitgehende Wiederholung des Münchner Evangeliers Ottos III., von etwa 1020, bringt die Henkerfigur in etwas abgeänderter Form (Zeichnung II d). Die große ausholende Bewegung, mit der in der Münchner Fassung der Henker das Schwert erst etwa halb in die Scheide gestoßen hat, ist hier mehr zu einer intimeren Geste geworden, mit der die Waffe schon fast ganz in die Scheide gebracht ist. Damit steht aber Krozingen im Bewegungsablauf zwischen der Münchner und der Augsburger Darstellung.

Es scheint somit durchaus glaubhaft, daß der Krozinger Meister dieses Evangeliarmotiv im Zusammenhang mit weiteren wichtigen unten angeführten Formparallelen gekannt hat (Zeichnung II a, b, d). Die sich verjüngende Klingeform der Schwerter ist um Tausend geläufig. Das zeigt das Perikopenbuch Heinrichs II., des Heiligen, von Bamberg aus dem Jahre 1007 oder 1012 neben den Waffen unserer angeführten Henkerfiguren, ferner der Goldene Codex aus Echternach, etwa aus dem ersten Viertel des 11. Jahrhunderts, in der Darstellung der Jugendgeschichte Christi auf Seite 19.

⁶ Albert Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes, Bd. I, S. 57 ff., Thorbecke 1961.

⁷ Alois Fauser, Die Bamberger Apokalypse — des Johannes, Text illustriert — Insel 1958, Facsimile, codex Monacensis 140.

⁸ Evangeliar Ottos III. die 4 Evangelien illustriert codex Monacensis lat. 4453, Abb. 78/4.